

«So ihr mich von ganzem Herzen suchet»

Zu einer Aufführung des Oratoriums «Elias» in der Kollegiumskirche Brig.

Alois Grichting

Die im Titel stehende Tenor-Arie konnte am vergangenen Sonntag das die Kollegiumskirche Brig voll besetzende Publikum aus dem mehr als zwei Stunden dauernden, von Hansruedi Kämpfen leicht gekürzt einstudierten und umsichtig dirigierten grossen Oratorium «Elias» von Felix Mendelssohn-Bartholdy hören. Die Arie handelt von der Gottsuche, die in der biblischen Geschichte des «Elias» sehr eindringlich dargestellt ist.

Das Oberwalliser Vokalensemble (OVE) und das Ensemble vocal de St-Maurice (EVSM) sowie das als Kammerorchester auftretende Ensemble CHAARTS gaben des Propheten Elias Geschichte zusammen mit Vokalsolisten in einer Musik wieder, die zu den grösseren Werken der Gattung geistliches Oratorium gehört. Es schildert zunächst ausführlich, wie das Volk Israel an Wassermangel leidet, wie Elias Hoffnung gibt, der Witwe von Zarpeth (Sarepta) hilft, mit dem König Ahab spricht, der Gott Baal aber andererseits keinen Regen spendet, auf Elias' Bitte dann ein «Regenwunder» eintritt.

Elias mahnt das Volk, ist selbst verzagt, wird schliesslich bedroht und fährt in der Hoffnung auf den Messias zum Himmel. Mendelssohn hat das Werk, das wir im Oberwallis bereits um 1983 in einer Visper Aufführung unter Eugen Meier hörten, auf wunderbare Weise, sehr vielseitig und genial komponiert.

Zwei Chöre und ein Orchester

Aus dem bereits Gesagten wird deutlich, dass dem grossen Gesamtchor mit 70 Mitgliedern und



Gesamtchor Oberwalliser Vokalensemble und Vokalensemble St-Maurice, Kammerorchester CHAARTS sowie Vokalsolisten.

Bild: pomona.media

dem Orchester steile Aufgaben gestellt wurden. Schon die Ouvertüre wies das mit Mehrfachbesetzungen in Violine, Viola und Cello, mit Bläsern, Pauke und Orgel ausgestattete Orchester als souveränen, nuancierenden und lebendig gestaltenden Klangkörper aus.

Er bewährte sich dann auch an vielen weiteren Stellen dieser ausserordentlichen Musik und gab dem Chor Stütze und Grund. Dieser Chor hatte so viel zu tun, dass man das Werk «Elias» schon als «Chor-Oratorium» bezeichnet hat. Die umfassende,

hier aus Platzgründen nur wenig zu streifende Chorarbeit, die oft auch aus «Zwiesprache» mit Vokalsolisten und Orchester bestand, begann mit berührendem, heute auch für unsere Zeit aktuellem Hilfescrei nach Wasser: «Hilf, Herr, willst du uns denn gar vertilgen?»

Es folgte alsbald das berühmte, sehr schöne Doppelquartett «Denn er hat seinen Engeln...» zu acht Stimmen. Der Chor musste achtstimmig auch den «Baal» um Regen bitten. Er tat dies als Massenchor (Turbachor) stimmungsgewaltig, zeigte andererseits etwa beim Rezitativ «Die Tiefe ist versieget», dass er über choreigene gute Solisten verfügt, dass er im a cappella pianissimo beginnenden Quartett «Wirf Dein Anliegen auf den Herrn» auch zurückgenommen, gesamt also ganze dynamische Band-

breite fassend zu singen verstand.

Dass er auch trotz seiner Grösse mehrere als in Fugenthemenkontrapunktisch geeignete und in homofonem Satz endende Abschnitte «verwischungslos» und mit sichtlichem Einsatz präzise sang, überzeugte sehr. Die musikalische Zusammenarbeit Oberwallis-Unterwallis ergab hier, wie im gesamten Oratorium, gute begeisternde Früchte. Eine sehr glückliche Hand hatten die Verantwortlichen mit der Wahl der Vokalsolisten. Zum

WB,
30.3.2023/1

Ersten freute man sich, in Véronique Marty einen frischen, leuchtenden Oberwalliser Sopran mit darstellerischer, den dramatischen und lyrischen Anforderungen gewachsener Präsenz zu hören.

Als Witwe von Zarpath im Gespräch mit Bass Felix Gygli (Elias) oder am Beginn des zweiten Teils «Höre, Israel...» hatte sie z. B. kraftvolle Auftritte. Sanft, sehr ausdrucksstark, bewegt, mit sehr guter Textdeutung und feinfühlig sang Altistin Isabel Pfefferkorn. Ihre Rolle als «Engel», der Elias zur Witwe von Zarpath wendet, und ihr klagendes Arioso «Weh ihnen...» sowie die Arie «Sei stille dem Herrn und warte auf ihn» am Werkende waren von tiefer ergreifender Innigkeit – wie sie Mendelssohn oft ausspricht.

Stimmen, die gefallen

In Tenor Charles Barbier – er auch Dirigent des EVSM – begegnete uns eine gepflegte, höhensichere, etwas schlanke, feste Stimme, die in der erwähnten Titel-Arie «So ihr mich von ganzem Herzen suchet», aber auch in Rezitativen wie «Du Mann Gottes» usw. gefiel. Er hatte viel weniger zu singen als Bass-Baryton Felix Gygli, dem die mächtige Titelrolle des Elias übertragen war. Gygli besitzt einen runden, voll klingenden, strömenden

und auch in höheren Lagen sicheren Bass mit edlem Timbre. Er eröffnete die Aufführung mit «So wahr der Herr...», gestand aber auch das vom Orchester staccato eingeleitete «Es ist genug!» im zweiten Werkteil. Er gestaltete mit markanter Stimme viele dramatische Geschehnisse des Werkes: Notlage der Witwe, krankes Kind, Baal, Ahab, das «Regenwunder», das die choreigene Sopranistin Federica Napolitani bei «rauschendem Orchesterwind» als «Knabe» von der Kanzel herab verkündete usw.

Napolitani sang zusammen mit Sopran Karin Selva und Altistin Paola Cialdella auch das sehr beliebte Terzett «Hebe deine Augen auf zu den Bergen». Mendelssohn offenbarte in seinem gesamten Werk, dass er alle Feinheiten damaliger musikalischer Formen über Duette, Terzette, Quartette, mehrstimmige, polyfone und homofone Chorsätze, Instrumentierung, schöpferische Fantasie: kurz, alles beherrschte, was ihn über Sinfonien und Kammermusik hinaus zu einem grossen Meister macht. Und es freute alle Anwesenden, sein Meisterwerk «Elias», das auch seine Gläubigkeit verrät und für Suchende «Gott zu finden» verheisst, mit grossem Applaus zu würdigen – diesen natürlich auch für alle Ausführenden!

WB, 30.3.2023/2